

These, daß sich die Aristokratie („aristocracy“) des frühen MA im 12. und 13. Jh. zu einem auch rechtlich definierten Adel („nobility“) entwickelt habe, ist nicht eben neu, wird aber noch einmal in hinreichender Deutlichkeit bestätigt. C. schreibt der Entwicklung des Rittertums eine bedeutende Rolle für die Entstehung des adligen „Habitus“ zu, gibt einen Überblick über die wissenschaftlichen Diskussionen zur Struktur adliger Familien und erörtert die Hintergründe für die Bedeutung des adligen Abstammungsbewußtseins. Einer Darstellung der Versuche, den Adel mit Hilfe moderner Theorien der Sozialstrukturanalyse zu erfassen, folgt ein Kapitel zur Frage, wie Zeitgenossen soziale Unterschiede wahrnahmen. Ein eher knapp gehaltener Überblick über die Diskussionen zum Feudalismusbegriff steht am Beginn eines Abrisses über die konkreten lokalen Ausprägungen adliger Herrschaft, der mit einem Vergleich zwischen den Verhältnissen in England und in Frankreich endet. Das abschließende, etwas aus dem Rahmen fallende Kapitel über adlige Frauen beschäftigt sich vornehmlich mit der Frage, ob und wie diese politische Macht ausüben konnten. Nicht alle Ergebnisse der Arbeit sind neu; in manchen Fällen kann C. aber tatsächlich Mißverständnisse ausräumen oder der Forschung neue Perspektiven eröffnen. Zu bedauern ist, daß die deutschsprachige Literatur nur dann zur Kenntnis genommen wurde, wenn sie in Übersetzungen zugänglich ist. Im Vorwort wird dies mit dem Kommentar begründet, daß „German schools do tend to be independent“. Ob dies wirklich der Fall ist, sei dahingestellt; die Lektüre deutscher Beiträge zu seinen Themen hätte dem Autor allerdings einige „Neuentdeckungen“, gerade bei seiner Darstellung des Rittertums oder der Familienstruktur, erspart. Werner Hechberger

Anglo-Norman Studies, 28: Proceedings of the Battle Conference 2005, ed. by C. P. LEWIS, Woodbridge u. a. 2005, The Boydell Press, 209 S., ISBN 1-84383-217-8, GBP 45 bzw. USD 80. – Wie üblich in dieser Reihe sind die neun Beiträge dieses Bandes thematisch voneinander unabhängig: J. S. MOORE („Inside the Anglo-Norman Family: Love, Marriage, and the Family“, S. 1–18), analysiert Chroniken des 12. Jh. und verweist die Behauptung in das Reich der Fabel, die Themen Zuneigung und Liebe in der Familie seien erst in der Zeit der Reformation (oder mit den Puritanern oder während der Industriellen Revolution) aufgekommen. – S. BAXTER / J. BLAIR, Land Tenure and Royal Patronage in the Early English Kingdom: a Model and a Case Study (S. 19–46), analysieren Formen des Landbesitzes im 11. Jh. und bemerken, daß königliche Beamte mit amtsgebundenen Ländereien ausgestattet wurden. Blair dokumentiert die Fragmentierung von großen Besitzungen im Bereich von Bampton in Oxfordshire und kann die Vermutung plausibel untermauern, es habe sich bei der späteren „serjeanty tenure“ um die Überreste älterer Dienstverhältnisse gehandelt. – T.-A. COOPER, The Homilies of a Pragmatic Archbishop's Handbook in Context: Cotton Tiberius A. iii (S. 47–64), analysiert homiletische Schriften aus einer in Canterbury zusammengestellten Textsammlung des 11. Jh. Laien, besonders Angehörige der sozialen Elite, werden als Adressaten der verkürzten und vereinfachten theologischen Lehren identifiziert. Der Versuch, die Texte in die Nähe des Gottesfriedens zu rücken, überzeugt nicht. – H. DOHERTY, Robert de Vaux and Roger de Stuteville, Sheriffs of Cumberland and Northumberland, 1170–1185 (S. 65–102), stellt in seiner akribisch